

Lernfeld 1: Kontakt zu Menschen aufnehmen Alltag in unterschiedlichen Generationen verstehen

Lern- und Lebensgeschichten (30h)

Die eigene Lernbiographie sowie ein erstes biographieorientiertes Interview mit einem Menschen aus einer anderen Generation erarbeiten.

Annäherung an die Unterscheidung zwischen Selbst- und Fremdverstehen

Seite(n)

1 b.1	6 Std.	Die eigene Lebensgeschichte	02-04
1 b.2	2 Std.	Biographie und Rolle	05
1 b.3	6 Std.	Die eigene Lernbiographie	06-15
1 b.4	16 Std.	Biographien älterer Menschen	16-19
Klausurvorbereitung/ Lernkarten			20-21

Stundenplan Kurs GKPH 25/04:

	Dienstag, 01.04.	Mittwoch, 02.04.	Donnerstag, 03.04.	Freitag, 04.04.
08:30-10:00			Satellit Schulz	1b.1 Loos
10:15-11:45			Satellit Schulz	1b.1 Loos/SLZ
12:15-13:45			Satellit Schulz	1b.1 Loos
14:00-15:30			Satellit Schulz	1b.2 Loos

	Montag, 07.04.	Dienstag, 08.04.	Mittwoch, 09.04.	Donnerstag, 10.04.	Freitag, 11.04.
08:30-10:00				Satellit Schulz	1b.4 Urhahn
10:15-11:45				Satellit Schulz	1b.4 Urhahn
12:15-13:45		1b.4 Urhahn	1b.4 Urhahn	Satellit Schulz	1b.4 Rahmann
14:00-15:30		1b.4 Urhahn	1b.4 Urhahn	1b.4 SLZ	

LF 1b.1

Die eigene Lebensgeschichte

GKPH-Kurs 2023/04 – sich kennenlernen ...

Grafik L2: Kurztest unterschiedlicher Generationen - 13-14 Jahre vs. übergeschichtliche 1a.1. Die eigene Lebensgeschichte	
Unser Kurs im Durchschnitt	
Alter:	Ich bin ___ Jahre alt:
Sprachen:	Ich spreche ___ Sprachen und zwar ___:
Große:	Ich bin ___ cm groß:
Herkunft/ verschiedene Nationen in unserem Kurs:	Ich komme (ursprünglich) aus ___:
Schuhgröße:	Ich habe die Schuhgröße ___:
Wohort- entfernung zur Schule:	Ich wohne ca. ___ km von der Schule weg:
Ich habe schon Erfahrung in der Pflege:	Ich habe bereits ___ Monate in der Pflege gearbeitet:

Grafik P 1. Kennenlernspiel: Unterrichtsschritte	
Vorbereitung:	Im Vorfeld ein Sessel oder eine dünne Schnur in einem leichten Bogen am Boden auslegen.
Erklärung:	<p>Sortierung der Teilnehmer des Kurses nach einer gewissen Vorgabe:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Größe der Teilnehmer – von klein nach groß • Alter der Teilnehmer – von jung nach alt • Vornamen der Teilnehmer – von A nach Z • Wohnortentfernung der Teilnehmer – von nah nach fern 
Varianten:	<p>• Stumme Sortierung: Die Teilnehmer müssen sich nun vorwerfen (z.B. mit Handzeichen) untereinander verständigen. Sortierung z.B.: Geburtsmonat</p> <p>• Maßstab einbringen – den Raum nutzen: Die Mitte des Raumes wird markiert. Die Himmelsrichtungen werden angezeigt. Sortierung z.B.: Wohnortentfernung (vgl. möglich Fahrgemeinschaften)</p> <p>• Interessen einbringen / Gleichgesinnte finden: Gruppenbildung nach Hobbys Sport/kochen/zeichnen/...</p>



Das bin ich ...

Geöffnet für alle interdisziplinären Generationen - 1.2.3.4 Lehr- u. Lerngeschichten
1.2.3.4 Drogen untergebracht

Ich heiße Ich bin am ist mein Geburtstag.
Meine Augen sind groß und meine Haarfarbe ist
Ich wohne im Stadteil:

Lieblingsfach

Lieblingsfilm

Lieblingsmusik

Lieblingsessen

Meine Erfahrung in der Pflege

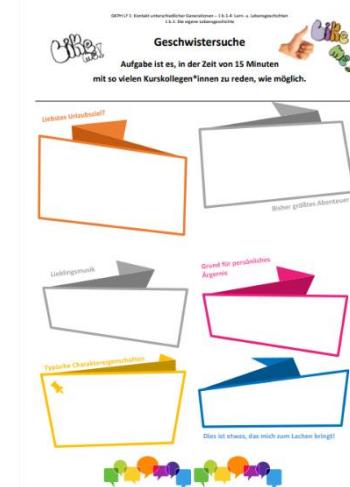
Mein Interesse am Pflegedienst

Dienstag bin ich stink

kleine Menschen an die Füße laufen

kleine Gläckchen Schwischen

Interview/ Kennenlernen	
<p>1. Jeder Teilnehmer bekommt ein Symbol.</p> <p>2. Die Teilnehmer mit dem gleichen Symbol müssen sich finden, sie bilden ein Interviewteam.</p> Interview 1 Name: _____ Hobbies: _____ Vorlieben: <ul style="list-style-type: none"> → das mag ich gern → das kann ich gut Abneigungen: <ul style="list-style-type: none"> → das mag ich nicht → das kann ich nicht gut Interview 2 Name: _____ Hobbies: _____ Vorlieben: <ul style="list-style-type: none"> → das mag ich gern → das kann ich gut Abneigungen: <ul style="list-style-type: none"> → das mag ich nicht → das kann ich nicht gut Interview 3 Name: _____ Hobbies: _____ Vorlieben: <ul style="list-style-type: none"> → das mag ich gern → das kann ich gut Abneigungen: <ul style="list-style-type: none"> → das mag ich nicht 	



Eine Geschichte über das „ZUHÖREN“



Бажані Казки

ERIKS KÄRTE

In alten, alten Zeiten, als die Menschen noch in ganz anderen Sprachen redeten, gab es in den warmen Ländern schon große und prächtige Städte. Da erhoben sich die Paläste der Könige und Kaiser, da gab es breite Straßen, enge Gassen und winklige Gassen, da standen herrliche Tempel mit goldenen und marmornen Göttessäulen, da gab es bunte Märkte, wo Waren aus allen Herren Ländern feilgeboten wurden, und weite schöne Plätze, wo Leute sich versammelten,

den, und viele schöne Plätze, wo die Leute sich versammelten, um Neugkeiten zu besprechen und Reden zu halten oder anzuhören. Und vor allem gab es dort große Theaterr.

Sie sahen ähnlich aus wie die jungen noch heute aussieht, nur dass sie ganz und gar Steinbücheln griffig waren. Die Stützen für die Zuschauer lagen stufenförmig ineinander wie in einem gewaltigen Kriechröhre. Von oben gesehen waren manche dieser Bautenkreise kreisförmig, andere mehr oval und wieder andere bildeten einen weinen Halbkreis. Man nannte sie Amphitheater.

Es gab welche, die groß waren wie ein Fußballstadion, und kleinere, in die ein paar hundert Zuschauer passten. Es gab prächtige, mit Säulen und Figuren verzückte und solche, die schlicht und schmucklos waren. Dächer hatten diese

„Geh doch zu Momo!“ Dieser Satz wurde so nach und nach zu einer feststehenden Redensart bei den Leuten der näheren Umgebung. So wie man sagt: „Alles Gute! Oder „Gesegnete Mahlzeit!“ oder „Weiß der liebe Himmel!“ genauso sagte man also bei allen möglichen Gelegenheiten: „Geh doch zu Momo!“

Aber warum? War Momo vielleicht so unglaublich klug, dass sie jedem Menschen einen guten Rat geben konnte? Fand sie immer die richtigen Worte, wenn jemand Trost brauchte? Konnte sie weise und gerechte Urteile fällen? Nein, das alles konnte Momo ebenso wenig wie jedes andere Kind.

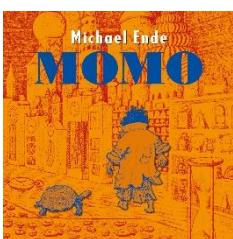
Konnte den Momo dann vielleicht irgendetwas, das die Leute in gute Laune versetzte? Konnte sie zum Beispiel besonders schön singen? Oder konnte sie irgendein Instrument spielen? Oder konnte sie – weil sie doch in einer Art Zirkus wohnte – am Ende gar tanzen oder akrobatische Kunststücke vorführen? Nein, das war es auch nicht.

Konnte sie vielleicht zaubern? Wusste sie irgendeinen geheimnisvollen Spruch, mit dem man alle Sorgen und Nöte vertreiben konnte? Konnte sie aus der Hand lesen oder sonst wie die Zukunft voraussagen? Nichts von alledem.

Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war: **zuhören**

Das ist nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder. Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig.

Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten.

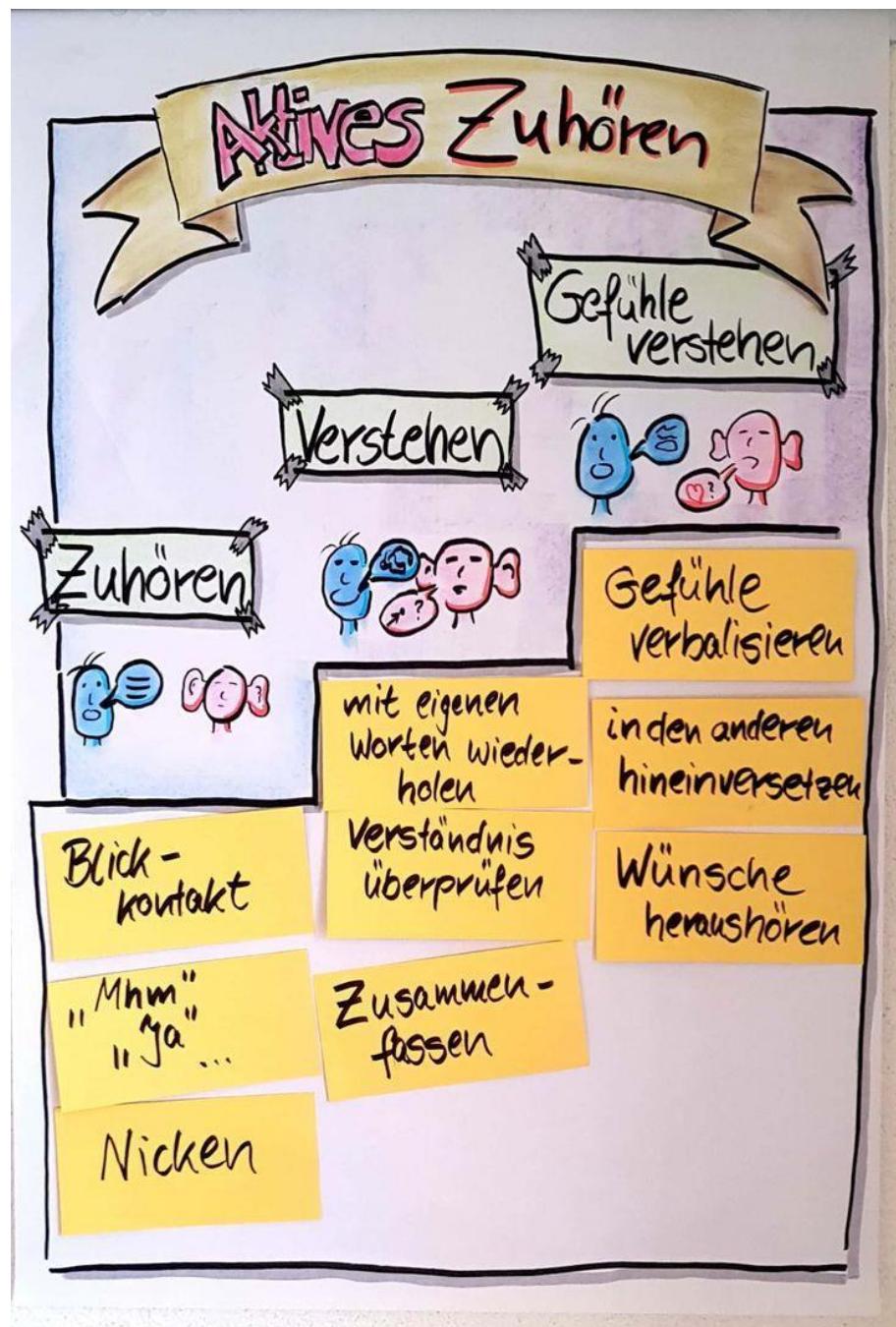


Momo konnte so zuhören, dass ratlose oder unentschlossene Leute auf einmal ganz genau wussten, was sie wollten. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder dass Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, einer, auf den es überhaupt nicht ankommt und der ebenso schnell ersetzt werden kann, wie ein kaputter Topf – und er ging hin und erzählte das alles der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, dass er sich gründlich irrte, dass es ihn, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und dass er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war. So konnte Momo zuhören!



„Wirklich **zuhören** können nur ganz wenige Menschen. Und so wie **Momo** sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar **einmalig**.“

Aus: Michael Ende: Momo, Thienemann Verlag, 18. Auflage 2018, Erstausgabe 1973



Informationen teilen/
meine persönlichen Grenzen
→ Grad der Öffentlichkeit:

Grad der Öffentlichkeit

- öffentlich
- halb öffentlich
- privat

LF 1b.2

Biographie und Rolle

Kein anderer Mensch erlebt die Welt so wie du sie erlebst!

Biographie

Begriff Biographie → Die Beschreibung des Lebens einer Person – die Lebensgeschichte einer Person. Biografie setzt sich aus den griechischen Wörtern bios = Leben d.h. Leben in Bezug auf Lebenszeit, -dauer, -weise, -wandel, -los(Schicksal) und graphein = schreiben zusammen. Biografie ist damit eine Lebensbeschreibung.

Autobiographie → Beschreibung der eigenen Lebensgeschichte.

Normalbiographie → Typische Ablaufmuster in den Lebensläufen einer sozialen Gruppe = „Durchschnitt“.

Reflexion: Welche Bedeutung hat meine Biographie?

Rollen



Begriff soziale Rolle(n) → die Summe aller Erwartungen, die an eine Person in einer bestimmten sozialen Position gestellt werden.

Eine Rolle wird beschrieben durch Aufgaben, Befugnisse und Verantwortungen. Rollen sind nützlich, sie bieten dem Einzelnen Sicherheit und dienen der allgemeinen Verständigung.

Rollenerwartungen sind gewisse Verhaltensweisen die man vom Träger einer (sozialen) Position erwartet“

Reflexion: Welche Rollen habe ich im Verlauf meines bisherigen Lebens eingenommen?

LF 1b.3

Die eigene Lernbiographie

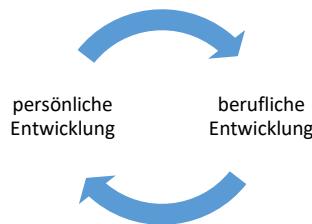
Lernbiografie setzt sich aus 2 Begriffen zusammen:



1. Lernen: „absichtlicher (...), beiläufiger (...), individueller oder kollektiver Erwerb von geistigen, körperlichen und sozialen Kenntnissen und Fertigkeiten (Maier, Bartscher, 2006).“

2. Biografie: „Gesamtheit aller Ereignisse, Erfahrungen und Handlungen, die bewusst oder unbewusst Denken, Fühlen und Handeln beeinflussen.“ (Joss, 2006)

→ Lernbiografien beeinflussen Verhalten in Bildungsprozessen und die Effektivität des Lernens



Die persönliche Lernbiografie ist etwas sehr Persönliches und Intimes, denn sie ist das Resultat aus vielen Lebenserfahrungen und Lebensbestimmungen, den Enttäuschungen und Vernachlässigungen ebenso wie Förderungen und Momenten starker Motivation.¹

Die Erfassung der Bedingungen des Lernens kann Einblicke in Lernerfahrungen und Lerngewohnheiten, Chancen und Grenzen im Zusammenhang mit individuellem Lernen geben und es können bedeutsame Konsequenzen in Bezug auf ein lebenslangen Lernen gezogen werden.²

Fragen zu meiner persönlichen Lernbiografie:³

- Welche Bedingungen haben mein Lernen beeinflusst?
- Was hat mich gefördert?
- Was hat mich gehemmt?
- Was wünsche ich mir für mein Lernen (in der beruflichen Ausbildung)?
- Was kann ich heute anders machen?
- Was motiviert/e mich?

Ziel der eigenen Lernbiographie ist die Reflexion der Wirkungen der eigenen Erfahrungen (der eigenen Schulzeit/ des eigenen Lernens also bestimmter Abschnitte, Erfolge, Krisen, Gefühle, Bilder usw.).⁴

¹ Vgl. Walter: Die Lernenden als Dreh- und Angelpunkt individueller Förderung, 2014, S. 51

² Vgl. Walter: Die Lernenden als Dreh- und Angelpunkt individueller Förderung, 2014, S. 48

³ Vgl. Walter: Die Lernenden als Dreh- und Angelpunkt individueller Förderung, 2014, S. 48

⁴ Vgl. Walter: Die Lernenden als Dreh- und Angelpunkt individueller Förderung, 2014, S. 52

Arbeitsauftrag a: Machen Sie sich Ihre eigene **Lebens-Lern-Biografie** bewusst:

1. Erinnern Sie sich an bedeutende Abschnitte und Situationen, in denen Sie gelernt haben

formell in Bildungseinrichtungen, im Verein, ... oder *informell* im Familien- und Freundeskreis, bei Freizeitaktivitäten, ...

Tragen Sie die Zeiträume und Ihre Erlebnisse auf dem Zeitstrahl ein.

Welche Empfindungen werden dabei in Ihnen wach?

Stufen Sie diese ein (-3 bis +3) und kennzeichnen Sie positive Erfahrungen im oberen, die negative Erfahrungen im unteren Bereich des Diagramms.

2. Notieren Sie die Personen, die mit Ihren Lernerfahrungen in Verbindung stehen z.B. Verwandte, Freunde, ErzieherInnen, LehrerInnen, ...

3. Betrachten Sie Ihre Lernbiografie und reflektieren Sie nun Ihren bisherigen Lernprozess. Überlegen Sie,

wann Ihnen das Lernen besonders viel Spaß gemacht hat und es erfolgreich war.

Schreiben Sie je mit einer anderen Stiftfarbe auf,

- a. wie Sie gelernt haben (Wo? Wann? Mit wem? Wie?)
- b. was Ihnen beim Lernen geholfen hat, wodurch es erschwert wurde
- c. was Sie selbst zu Ihrem Lernen beigetragen haben
- d. wie Sie Ihre Lernbiografie nennen würden → Titel

4. Bitte überlegen Sie, welche Schlussfolgerungen Sie für sich aus Ihrer Lernbiografie ziehen können.

Notieren Sie Ihre 3 wichtigsten Erkenntnisse gesondert auf einem Blatt Papier.

Titel meiner Lebens-Lern-Biografie: _____

Herkunfts-familie



Kinder-garten



Hobbys



Grund-schule



Hobbys



Weitere Schule



Hobbys



Berufliche Bildung



→ ...

3

2

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

22

24

Jahre

-1

-2

-3

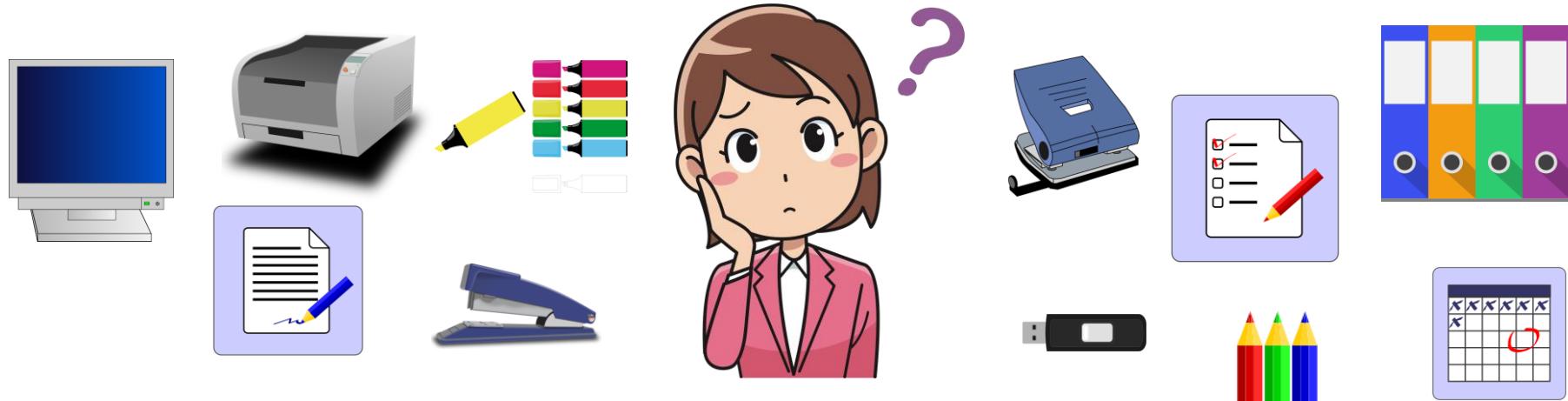
Arbeitsauftrag b: Mein „Lernbaum“

Stellen Sie in Form eines Baumes dar, wie sich Ihr Lernen entwickelt hat.
Ihrer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

Unterstützende Fragen zur Erstellung Ihres „Lernbaums“:

- *Wo liegen meine Wurzeln? Was sind meine Nährquellen?*
- *Wie sieht mein Stamm aus?/ Was enthält er?*
- *Welches sind meine Hauptäste? Wie kann ich sie benennen?*
- *Welche Früchte trage ich?*
- *Welche Blätter/ Früchte möchte ich abwerfen?*
- *Welche Äste/ Zweige sind verkümmert?*
- *Welche Äste/ Zweige möchte ich weiterentwickeln?*
- *In welcher Jahreszeit befindet sich mich zur Zeit?*
- *Brauche ich eine andere Umgebung?*

Arbeitsauftrag c: Reflektieren Sie Ihr Ordnungssystem für die „Aufbewahrung“ von mitgeschriebenem aus dem Unterricht, Texten und weiteren Materialien.



Meine Vorlieben – lernförderlich	Meine Schwierigkeiten – lernblockierend

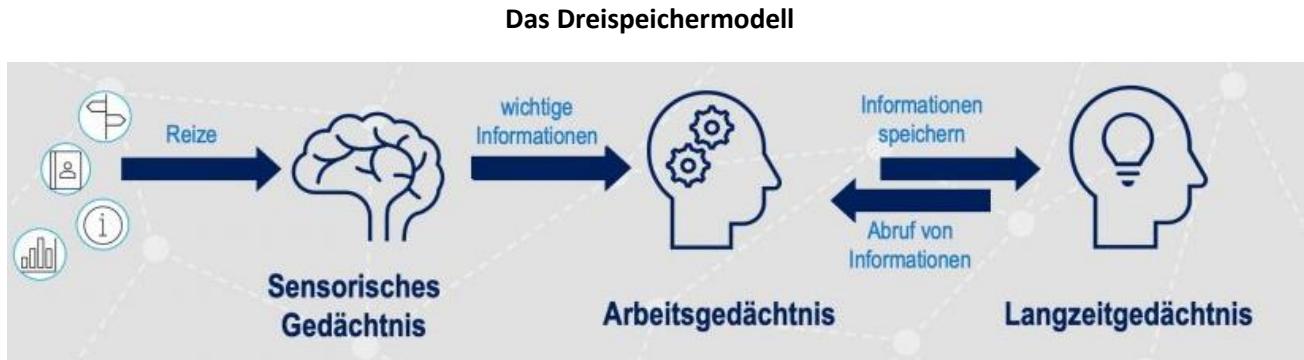
Arbeitsauftrag d: Meine persönlichen Ziele für die Probezeit in meiner Ausbildung.

- Welche öffentlichen und privaten Ziele haben Sie?
Wichtig: Schreiben Sie bitte nur Ihre öffentlichen Ziele hier auf das Arbeitsblatt.
- Welche Ziele haben ich für meine persönliche Entwicklung?
- Welche Ziele habe ich für meine berufliche Entwicklung?

Meine öffentlichen Ziele für meine Probezeit	Meine privaten Ziele für meine Probezeit
	

IB (Informationsblatt): Lernmuster/ Lernstile

Lernen: „absichtlicher (...), beiläufiger (...), individueller oder kollektiver Erwerb von geistigen, körperlichen und sozialen Kenntnissen und Fertigkeiten (Maier, Bartscher, 2006).“

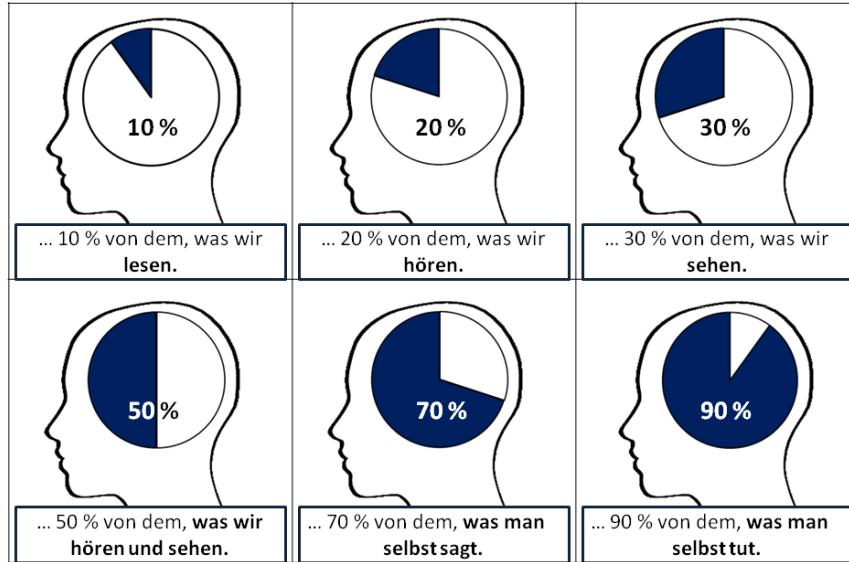


Selbstprüfung – Warum wiederholen wichtig ist!

- Während eines Vortrags oder während des Lesens eines Textes sind die gerade aufgenommenen Informationen/ der Lernstoff im Arbeitsgedächtnis leicht wieder zu geben. Man hat das Gefühl, man hätte alles verstanden, man hätte bereits gelernt.
- Nach kurzer Zeit, spätestens nach einigen Stunden allerdings, sind die Informationen/ der Lernstoff teilweise wieder vergessen.
- Eine Selbstprüfung muss auch nach längeren Zeiten vorgenommen werden, um zu sichern, dass die Informationen/ der Lernstoff im Langzeitspeicher niedergelegt ist.

Planung – Lernen muss geplant werden!

- Lernen muss geplant werden → Planung
- Planung und Ausführung müssen regelmäßig miteinander verglichen werden → Selbstprüfung
- Pausen sind Teil des Lernprozesses → Belohnung
- Regelmäßigkeit erleichtert die Entwicklung günstiger Lerngewohnheiten → Rhythmisierung

Gut zu wissen**Wir behalten ...**

*Ursprungsquelle ist nicht mehr zu ermitteln.

Tipps: Üben/ Lernkontrolle⁵

- Übungen verteilen.
- Vor dem Schlafengehen wiederholen.
- Auf Tonband sprechen und abhören.
- Sich selbst laut vorsprechen.
- Sichtworte machen und danach laut einen Vortrag halten.
- Text aus unterschiedlichen Perspektiven abrufen.
- Jemanden erzählen, was im Text steht.
- Sich von anderen abhören lassen.
- Sich Fragen zum Text stellen und diese laut beantworten
- Die 5 wichtigsten Gedanken aus jedem Kapitel aufschreiben.
- Sich zu den wichtigsten Gedanken ein Beispiel, eine Anwendung, ... ausdenken und aufschreiben.
- Ein Schema zeichnen.
- Bildhafte Vorstellungen entwickeln.
- Soff neu gliedern.
- Neue Überschriften zu den Kapiteln erfinden.

Fragen – Fragen – Fragen

Was habe ich (heute) gelernt:	
Was (genau) habe ich nicht verstanden:	
Was ist meine Idee:	
Was (genau) würde ich gerne wissen:	
Fragen an meine LehrerInnen:	

⁵ Vgl. Metzig/ Schuster: Lernen zu lernen, 2020, S. 38

Lernen aus schriftlichen Unterlagen (Bücher, Zeitschriften, Mitschriften, ...)

→ Informationsreduktion⁶

- ✓ sinnvolles Unterstreichen (gute LernerInnen unterstreichen sparsam)
- ✓ herausschreiben der zentralen Begriffe: Es hilft, beim Lesen Notizen zu machen
- ✓ kurisorisches Lesen
- ✓ selektives Lesen
- ✓ durchstreichen von Unwesentlichem
- ✓ durcharbeiten des Textes unter bestimmter Fragestellung
- ✓ formulieren neuer Überschriften
- ✓ zusammenfassen
- ✓ Schemata entwerfen, etc.

Tipps zum Schreiben von Zusammenfassungen⁷

- ✓ Weitschweifige oder triviale Inhalte werden weggelassen.
- ✓ Spezielle Inhalte werden durch allgemeinere Konzepte ersetzt.
- ✓ Aus dem Text werden übergeordnete Sätze ausgewählt.
- ✓ Es werden übergeordnete Sätze gebildet (z.B. auch Überschriften).

Fünf-Schritt-Methode zum Lernen mit Texten⁸

1. Zuerst soll der Lernende sich einen Überblick über den Text verschaffen. Dadurch kann er entscheiden, ob der Text für seine Fragestellung überhaupt wichtig ist, und wenn ja, welche Themen in diesem Text angesprochen werden. Zunächst werden also Klappentexte, Vorworte und das Inhaltsverzeichnis gelesen.
2. Der Lernende formuliert nun Fragen, die er vermutlich durch das Lesen des Textes beantworten kann. Es geht hier um eine sehr explizite Lernzielformulierung, wobei die Lernziele unterschiedlich spezifisch formuliert werden können.
3. Der Text wird nun gelesen. Das passiert auch gezielt auf die Fragen hin. Dadurch wird wahrscheinlich sowohl eine Auswahl möglich als auch eine Einordnung der Textinhalte in Zusammenhänge.
4. Es erfolgt ein Abruf des Gelesenen aus dem Gedächtnis. Der Inhalt des Textes wird – in Blöcken – aus dem Gedächtnis wiedergegeben (also ohne Einblick in den Text zu nehmen). Der Erfolg ist überprüfbar.
5. Rückblick: Nun wird ein Blick auf den ganzen Text genommen. Wie würde man ihn in einer Rezension besprechen, wie ist er in das Vorwissen einzuordnen, welche Konsequenzen ergeben sich aus den Thesen des Textes? Kann man an den vorgebrachten Thesen Kritik üben? Nun kann anhand des Textes kontrolliert werden, ob die Fragenformulierung und die Antworten angemessen waren, und dies können entsprechende Berichtigungen vorgenommen werden.

⁶ Vgl. Metzig/ Schuster: Lernen zu lernen, 2020, S. 41

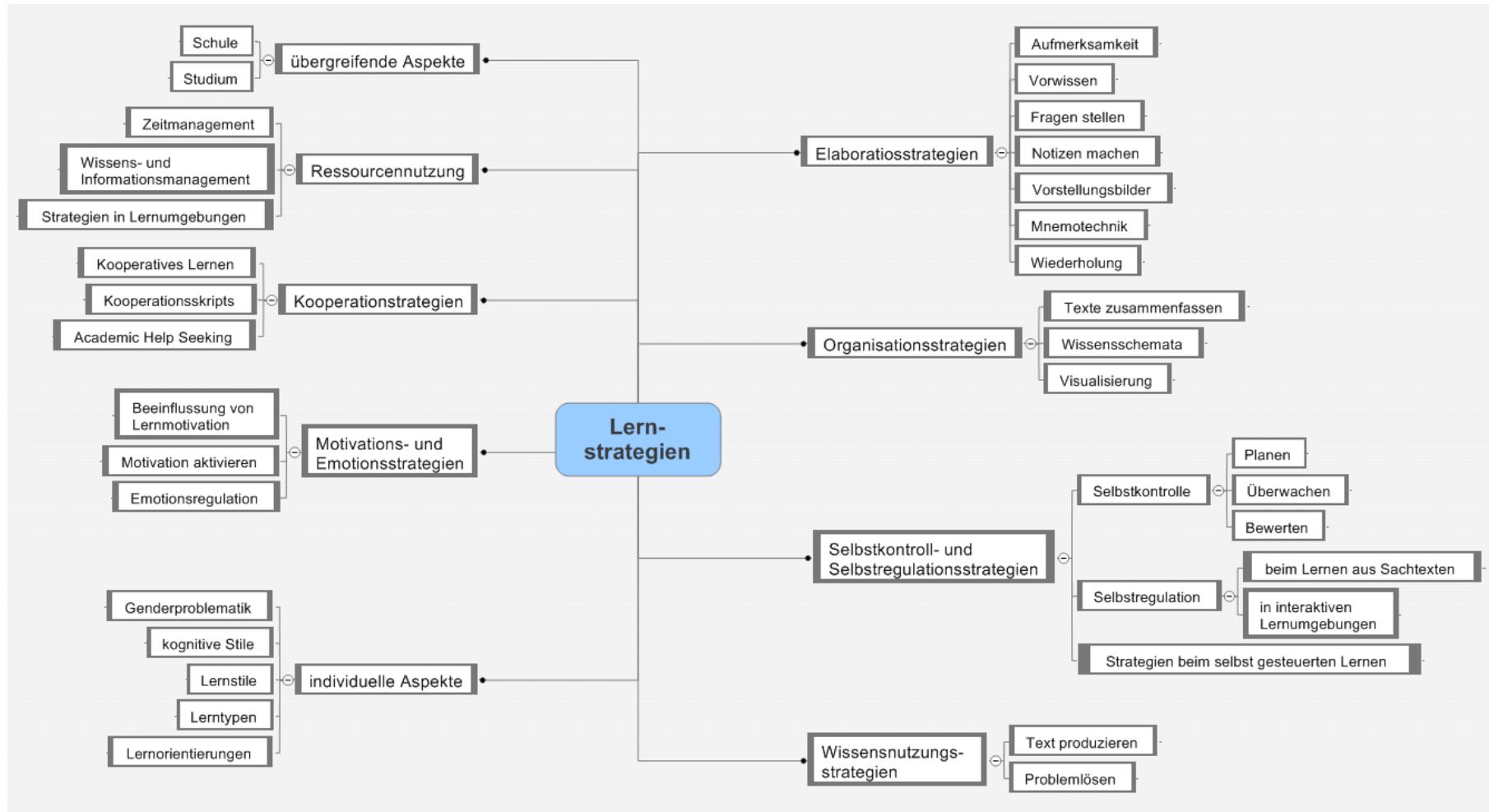
⁷ Vgl. Metzig/ Schuster: Lernen zu lernen, 2020, S. 41

⁸ Vgl. Metzig/ Schuster: Lernen zu lernen, 2020, S. 43

Lernstrategien

Der bewusste Umgang mit eigenen Lernstrategien eröffnet die Möglichkeit, das Lernen zu optimieren („Das Lernen lernen“). Automatisierte Strategien können demnach – z.B. beim Auftreten von Lernschwierigkeiten – bewusst gemacht und danach korrigiert oder verworfen werden.

Andererseits können bewusst angewandte Lernstrategien – neu angeeignete oder bereits vorhandene, die verändert wurden – allmählich automatisiert werden, wobei die Bewusstseinsfähigkeit jedoch erhalten bleibt.



LF 1b.4

Biographien älterer Menschen

Biographiearbeit in der Pflege

Selbstbiographie:

- Meine EIGENE Biographie
- Meine Erlebnisse/ Erfahrungen/ ...



Fremdbiographie:

- Die Biographie eines ANDEREN Menschen
- Die Erlebnisse/ Erfahrungen des anderen/ interviewten Menschen



Der Autor Max Frisch hat es so auf den Punkt gebracht:

- „Jeder Mensch erfindet sich früher oder später eine Geschichte, die er für sein Leben hält, oder eine ganze Reihe von Geschichten“.
- Diese Geschichten zu entflechten und zu reflektieren, ist ein Ziel der Biographiearbeit. Der Blick zurück liefert wichtige Aufschlüsse für Gegenwart und Zukunft.
- Die Beschreibung des eigenen Lebens ist Ausgangspunkt dafür, Ziele für die Zukunft zu formulieren.

Begriff Biographie:

Lebensbeschreibung/ die Lebensgeschichte eines Menschen

Die Biographie ist mehr als der Lebenslauf!

Die Biographie umfasst die ganze Lebensgeschichte und schließt Einstellungen und Werte mit ein, genauso wie die Bedeutungen, die man bestimmten Ereignissen beimisst.

Grundidee der Biographiearbeit in der Pflege ist, dass das Wissen über die Lebensgeschichte eines Pflegebedürftigen zu einem besseren Verständnis für den Menschen und somit auch zu einer besseren Pflege beiträgt.

Ziele der Biographiearbeit sind u.a.:

- Handlungsspielräume und Lösungskompetenzen aufzudecken,
- persönliche Ziele und Umsetzungsstrategien zu entwickeln,
- Rollen und Verhaltensmuster zu untersuchen,
- kulturelle und familiäre Einflüsse zu hinterfragen,
- Lebensentwürfe zu diskutieren,
- die Perspektive zu wechseln,
- Wendepunkte nochmals anzuschauen oder
- zu lernen, die eigene Lebensgeschichte zu akzeptieren



Für die Arbeit mit und an der eigenen Biographie gibt es zahlreiche **Methoden**.

→ Man kann die eigene Lebensgeschichte malen, basteln, aufschreiben oder auf andere Weise darstellen.

- Lebensgeschichte mit Spielzeugfiguren nachzustellen
- (persönliche) Zeitleiste oder Lebenslinie
-

Die Frage, die bei der Biographiearbeit im Raum steht:

→ „Wie wurde der Pflegebedürftige zu dem Menschen, der er heute ist?“

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Biographiearbeit

Einverständnis	→ Datenschutz Erhebung von sehr persönlichen Daten
Vertrauensverhältnis	→ Pflegeperson öffnet sich Pflegekraft u. zu Pflegende müssen sich kennen und vertrauen,
Feingefühl/ Empathie	→ in der Vergangenheit auch traurige/ traumatische Ereignisse Wichtig, da in der Vergangenheit gute sowie schlechte Zeiten
Atmosphäre	→ Entsprechende Räumlichkeit → Ausreichend Zeit



		1933	Hitlers „Machtergreifung“
Arbeitsauftrag: Biografiearbeit		1936	Olympische Spiele in Berlin
<u>Einzelarbeit:</u>		1938	Proggrome/ „Kristallnacht“
<ul style="list-style-type: none"> • Planen Sie ein Biografie-Kurz-Interview • Interviewen Sie einen älteren Menschen (Geburtsjahr < 1960): <ul style="list-style-type: none"> • in ihrem/ seinem privaten Umfeld • zu ihrer/ seiner Lebensgeschichte von der Geburt bis heute • unter Berücksichtigung der (deutschen) Geschichte 	1939	Beginn des 2. Weltkriegs	
→ Durchführung des Interviews bis _____		1942	Schlacht um Stalingrad
<ul style="list-style-type: none"> • Erstellen Sie die Biografie ihres interviewten älteren Menschen → Schriftliche Erstellung der Biografie bis _____ 		1945	Kriegsende 2. Weltkrieg
		1948	Währungsreform
		1949	Gründung BRD u. DDR
		1953	Volksaufstand DDR
		1954	Fußballweltmeister (1x)
<u>Gruppenarbeit:</u>		1961	Bau der Berliner Mauer
<ul style="list-style-type: none"> • Planen Sie die Vorstellung Ihrer Biografiearbeit sowie die Vorstellung der Biografie ihres interviewten älteren Menschen → Unterricht am _____ • Stellen Sie Ihre Biografiearbeit sowie Ihren interviewten älteren Menschen vor. → Präsentation am _____ 		1963	Kennedy in Deutschland
Frau Loos und Herr Rahmann		1971	Honecker löst Ulbricht ab
		1974	Rücktritt Willy Brandts Fußballweltmeister (2x)
	Planung des Interviews	1980	
Thema des Interviews:	Bedeutsame Lebensereignisse unter Berücksichtigung der deutschen Geschichte		
Intervieweinstieg:	„Herr bzw. Frau ... Vielen Dank, dass sie sich für das Interview zur Verfügung gestellt haben, darf ich Sie zunächst bitten, mir einige persönliche Daten zu verraten.“	1989	Fall der Berliner Mauer
	<ul style="list-style-type: none"> • Alter • Geschlecht • Nationalität • ... 	1990	Wiedervereinigung D. Fußballweltmeister (3x)
Interview:	„Herr bzw. Frau ... wo sind sie geboren, wo sind sie aufgewachsen „Herr bzw. Frau ... welche bedeutsamen Lebensereignisse haben Sie in Ihrem Leben erlebt?“	2002	Einführung des Euro
	→ siehe Gesprächsleitfaden Biografiearbeit	2010	
Interviewabschluss:	„Herr bzw. Frau ... Vielen Dank für das Gespräch.“	2014	Fußball Weltmeister (4x)

Gesprächsleitfaden Biographiearbeit – mögliche Bereiche/ mögliche Fragen

Soziales Umfeld:

- Welchen Beruf übte Ihr Vater aus?
- Welche Eigenschaften mochten Sie an Ihrem Vater und welche nicht?
- War Ihre Mutter berufstätig oder versorgte sie den Haushalt?
- Welche Eigenschaften mochten Sie an Ihrer Mutter und welche nicht?
- Haben Sie Brüder/ Schwestern? Sind Ihre Geschwister älter oder jünger?
- Wie war das Verhältnis zu den Geschwistern in der Jugend? Haben Sie sich häufig gestritten? Wie ist das Verhältnis heute?
- Haben Sie Ihre Groß- oder Urgroßeltern bewusst erlebt?
- In welcher Umgebung lebten Sie in Ihrer Jugend? Auf dem Land oder in der Stadt?
- Lebten Sie in einem eigenen Haus oder zur Miete?
- Hatten Sie Haus- oder Nutztiere?
- Welche Lebensmittel hat Ihre Familie selbst produziert?
- Welche Sprache oder welcher Dialekt wurde in Ihrem Elternhaus gesprochen?
- Welche Aufgaben wurden Ihnen als Kind übertragen?
- Welche Traditionen wurden von Ihrer Familie gepflegt?
- Wie haben Sie Ihre Abende verbracht, als es noch kein Fernsehen gab?
- ...

Kindheit:

- Wurden Jungen und Mädchen unterschiedlich erzogen?
- Genossen Sie eine strenge, eine religiöse oder eine liberale Erziehung?
- Haben Sie Erinnerungen an Ihre Geburtsstadt (etwa bei Vertriebenen)?
- Hatten Sie ein eigenes Kinderzimmer oder leben Sie mit anderen Geschwistern zusammen?
- Waren Sie viel in der Natur oder lieber im Elternhaus?
- Welche Streiche haben Sie Anderen gespielt?
- Welche Charaktereigenschaften wurden Ihnen als Kind nachgesagt? Waren Sie schüchtern, wagemutig oder gar frech?
- Hatten Sie einen Spitznamen? Wer gab Ihnen diesen Spitznamen?
- Hatten Sie ein Kuscheltier oder eine Lieblingspuppe? Welchen Namen hatte es/sie?
- Welche Spiele haben Sie mit anderen Kindern gespielt?
- Haben Sie Erinnerungen an die Zeit in Jugendorganisationen (z.B. HJ, BDM, katholische Jugend, FDJ usw.)?
- Welche Anekdoten und Familiengeschichten sind Ihnen in Erinnerung geblieben?
- Welche Belohnungen gab es für gutes Benehmen oder gute Leistungen?
- Wie wurden Sie bestraft (Schläge, Hausarrest oder ähnliches?)
- Welche Sprichworte wurden in Ihrer Familie gerne verwendet?
- Welche Lieder wurden in Ihrer Familie gerne gesungen?
- Wie wurde Weihnachten, Ostern oder Silvester gefeiert?
- Wie haben Sie Ihre Freizeit oder Ferien verbracht?
- ...

Schulzeit/ Jugend:

- Wie haben Sie Ihre Schulzeit empfunden?
- Hatten Sie strenge Lehrer?
- Wie waren Ihre Noten?
- Welche Fächer mochten Sie? Welche nicht?
- Hatten Sie einen Schwarm oder ein Idol?
- Wann haben Sie Ihr Elternhaus verlassen?
- ...

Einschneidende Erlebnisse:

- Haben Sie den 2. Weltkrieg miterlebt?
- Haben Sie unter Verfolgung gelitten?
- Welche Erinnerungen haben Sie an Kriegsergebnisse?
- Welche Erinnerungen haben Sie an eine Besetzung?
- Wurden Sie zum Opfer von Gewalt durch die Truppen der Siegermächte?
- Haben Sie im Krieg Angehörige verloren?
- Wurden Sie vertrieben?
- Haben Sie gefährliche Krankheiten oder Unfälle überstanden?
- Gab es besonders schreckliche/ schöne Ereignisse in Ihrem Leben?
- ...

Berufsleben:

- Konnten Sie Ihren Beruf frei wählen?
- Wie war Ihre Ausbildungszeit?
- Waren Sie danach selbstständig oder angestellt tätig?
- Hatten Sie strenge Vorgesetzte?
- Gab es schwierige Phasen der Berufstätigkeit?
- Haben Sie Ihren Beruf später gewechselt?
- Mussten Sie berufsbedingt häufiger umziehen?
- Welche Bedeutung hatte die Berufstätigkeit für Sie? War es mehr als nur Gelderwerb?
- Wie lange waren Sie berufstätig?
- Haben Sie den Abschied aus dem Berufsleben bedauert?
- ...

Ehe/ Partnerschaft:

- Wer war Ihre erste große Liebe?
- Haben Sie geheiratet?
- Wo und wie haben Sie Ihren späteren Ehepartner kennen gelernt?
- Wie war Ihre Lebenssituation, als Sie heirateten?
- Welche Kosenamen haben Sie für einander verwendet?
- Haben Sie Kinder?
- Welche Werte wollten Sie Ihren Kindern vor allem vermitteln?
- Haben Sie Erinnerungen an schwierige Erziehungsphasen?
- Wie haben Sie das "Flüggeworden" der eigenen Kinder erlebt? Wie ist das aktuelle Verhältnis zu den Kindern?
- Wie hat sich die Beziehung zu Ihrem Ehepartner im Laufe der Jahre verändert?
- Gab es Scheidungen? Verstarb Ihr Ehepartner? Haben Sie erneut geheiratet?
- ...

Weiteres:

- In welchen Vereinen haben Sie sich engagiert?
- Was haben Sie getan, um sich fit und gesund zu halten?
- Haben Sie besonders enge Freundschaften geschlossen?
- Haben Sie andere Länder besucht?
- Haben Sie besonderes Interesse für Politik, Kultur, Musik, Theater, Sport, ... ?
- ...

Klausurvorbereitung

Lernfeld 1 b 1-4 Lern- u. Lebensgeschichten

<u>LF 1: Kontakt zu Menschen aufnehmen u. Alltag in unters. Generationen verstehen</u>		
1 b.1	6 Std.	Lern- u. Lebensgeschichten - Die eigene Lebensgeschichte
1 b.2	2 Std.	Lern- u. Lebensgeschichten - Biographie u. Rolle
1 b.3	6 Std.	Lern- u. Lebensgeschichten - Die eigene Lernbiographie
1 b.4	16 Std.	Lern- u. Lebensgeschichten - Biographien älterer Menschen

GKPH-Klausur-Checkliste

Lernfeld 1					
1 b Biografie, Rolle	1.	Ich kenne den Begriff „(soziale) Rolle“ und kann ihn erläutern.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	
	2.	Ich kenne den Begriff „Biographie“ und kann ihn erläutern.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	
	3	Ich kenne den Begriff „Normalbiographie“ und kann ihn erläutern.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	
	4.	Ich kenne die Ziele von Biographiearbeit.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	
	5.	Ich kenne Voraussetzungen für eine erfolgreiche Biographiearbeit.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	

Lernkarteikarten LF 1b:

Frage LF 1b:	Antwort LF 1b:
<p style="text-align: center;">Begriff soziale Rolle(n)</p>	<p>Summe aller Erwartungen, die an eine Person in einer bestimmten sozialen Position gestellt werden.</p> <p>Eine Rolle wird beschrieben durch Aufgaben, Befugnisse und Verantwortungen.</p>

Frage LF 1b:	Antwort LF 1b:
<p style="text-align: center;">Begriff Biographie</p>	<ul style="list-style-type: none"> Lebensbeschreibung/ die Lebensgeschichte eines Menschen (mehr als der Lebenslauf!) Die Biographie schließt Einstellungen und Werte mit ein, sowie die Bedeutungen, die bestimmten Ereignissen beigegeben werden. Pflege: Das Wissen über die Lebensgeschichte trägt zu einem besseren Verständnis somit zu einer besseren Pflege bei

Lernkarteikarten LF 1b

Frage LF 1b:

**Begriff
Normalbiographie**

Antwort 1b:

Normalbiographie:

- **Typische Ablaufmuster in den Lebensläufen einer sozialen Gruppe**
- „**Durchschnitt**“

Frage LF 1b:

**Ziele von
Biographie**

Antwort 1b:

- **Handlungsspielräume u. Lösungskompetenzen aufdecken**
- **persönliche Ziele und Umsetzungsstrategien entwickeln**
- **Rollen und Verhaltensmuster untersuchen**
- **kulturelle und familiäre Einflüsse hinterfragen**
- **Lebensentwürfe diskutieren**
- **Perspektive wechseln**
- **Wendepunkte anschauen**
- **lernen, die eigene Lebensgeschichte zu akzeptieren**

Frage LF 1b:

**Voraussetzungen
für eine erfolgreiche
Biographiearbeit**

Antwort 1b:

Einver- ständnis	→ Datenschutz Erhebung von sehr persönlichen Daten
Vertrauens- verhältnis	→ Pflegeperson öffnet sich Pflegekraft u. zu Pflegende müssen sich kennen und vertrauen,
Feingefühl/ Empathie	→ in der Vergangenheit auch traurige/ traumatische Ereignisse Wichtig, da in der Vergangenheit gute sowie schlechte Zeiten
Atmosphäre	→ Entsprechende Räumlichkeit → Ausreichend Zeit